



Jesus ist Sieger

Der Bote aus der Rettungsarche

Der sechste Sinn

Andacht zu 1 Joh 5,20 von Friedrich Stanger (1855-1934)

Ich bin heute so glücklich und fröhlich. Der Herr hat gesagt: „**Das beste Gebet ist, dass wir beständig Gemeinschaft haben mit ihm**“, dann haben wir den sechsten Sinn. Zum ersten Pfingsten sind 3.000 Menschen gekommen, alle mit fünf Sinnen. Sie mussten aber die fünf Sinne ablegen und bekamen den sechsten Sinn. Mit seinen fünf Sinnen ist man rechthaberisch, neidisch, steckt in der Fleischeslust, muss zornig sein, empfindlich usw. Wenn wir den sechsten Sinn empfangen, haben wir den Heiligen Geist; dann müssen die fünf Sinne unbedingt zurücktreten; dann kann der Herr uns zubereiten für seine Herrlichkeit, und wir dürfen, wenn wir treu bleiben, als vollkommene Menschen eingehen in die Herrlichkeit.

Ich war ein lebendiger Teufel, das ist traurig. Immer wieder lässt man dem Teufel Raum mit allerlei Gedanken; man kann noch zornig werden, aber das muss weg. Die äußerlich Frommen, die meinen, sie hätten den sechsten Sinn empfangen, aber nicht in der Gemeinschaft mit Jesus leben, können dem Herrn nicht gefallen. O, es ist ein Elend mit den Faulenzern. Wer Jesu Eigentum ist, hat ernstlich Buße getan und ist frei geworden, da ist man dann ein Herz und eine Seele.

Wenn man Jesu Eigentum sein will, muss man allem absagen; man darf nicht mehr tun, was man will. Die Ungerechtigkeiten müssen hinweg, sie sind nicht von Gott, sondern vom Geist von unten her. Wenn du einmal einen Fehler machst, dann komm zum Heiland und tue Buße, dann wird dir alles vergeben. Das kann der Teufel nämlich gar nicht leiden, dass wir den sechsten Sinn empfangen haben, denn dann stehen wir nicht mehr unter seiner Ge-

walt. Seit ich ihm nicht mehr diene, bin ich so glücklich und fröhlich, und das ist herrlich. Jetzt werde ich zwar verfolgt, jetzt verfolge ich aber auch im Namen Jesu den Teufel, wo ich kann.

Gerettet können wir nur werden durch den Geist von oben. Recht einfältig und kindlich müssen wir werden, dann hat der Teufel keine Macht mehr über uns. Der Herr sagt: „**Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.**“ (Joh 15,7) Und in Gethsemane sagt er zu seinen Jüngern: „**Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!**“ (Mat 26,41) Wenn wir beständig Gemeinschaft mit dem Herrn haben, dann hat der Teufel kein Recht mehr an uns. Er will uns flatterhaft machen und unsere Gedanken abschweifen lassen; darum lasst Raum dem sechsten Sinn. Dann müsst ihr nimmer neidisch und empfindlich sein, dann kann euch der Teufel nicht mehr verurteilen.

In der Arche wird auch jeden Tag verurteilt — aber zum ewigen Leben. Es sollen auch andere Seelen wissen, dass wir ganz anders geworden sind. Der Herr der Wahrheit muss Raum bekommen haben in dir, darum gebt euch her. „**Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.**“ (Joh 18,37) Der Teufel ist ein Mörder; er sendet seine Dämonen Tag und Nacht aus, und wenn es nur unreine Gedanken sind. Aber der Engel des Herrn ist bei uns. Wir können im Glauben wandeln und beständig Gemeinschaft haben mit dem Herrn. Wenn wir unmündige Kinder werden, so kann der Herr sich offenbaren, aber das fehlt bei den meisten Gotteskindern.



Es war einmal ein fünfjähriges Kind mit seiner Mutter hier. Von diesem Kind konnten wir lernen. Die Mutter erzählte mir: Eines Tages war mein Kind nicht mehr da. Als ich nach ihm fragte, sagten mir die Leute, dass es im ganzen Ort Krankenbesuche mache und den Kranken schöne Lieder vorsinge. Und wenn es von den Kranken fortgehe, sage es: Ade, wünsche gute Besserung! Ein solches Kind kann oft mehr ausrichten als Erwachsene.

Der Teufel kommt immer wieder mit Zweifeln und Unglauben. Wer nicht ehrlich ist, für den hat es keinen Wert, dass er in die Arche kommt. Der sechste Sinn duldet keine Unreinheit, aber mit ihm kann man sich so freuen. Die sechssinnigen Menschen werden von der Welt für närrisch gehalten, aber wir wissen, dass wir Narren sind um Jesu willen. Dass wir unter der Zucht des Heiligen Geistes stehen, das muss bewiesen werden.

Wir brauchen Glaubensmut. Jesus ist der Siegesheld! Deshalb kommt man in die Arche. Zuerst sind die meisten recht gescheit, aber dann heißt es: Schaffe Ordnung! Es ist eine Gnade, wenn man ehrlich und aufrichtig ist, wenn man aufblicken lernt jeden Morgen und das neue Lied singen. Es ist wunderbar, wenn man sich hergibt. Was darf ich alles erfahren vom Herrn!



Ich habe nicht nachgelassen: „*Ich will für dich, Herr, ganz da sein.*“ In der Fabrik war ich mitten unter den Wölfen, aber mir hat alles zum Besten gedient.

Ich war einmal auf eine Hochzeit geladen. Plötzlich sagte ein Mädchen: „Oh, Herr Stanger, ich habe Soße auf Ihren Buckel geschüttet!“ — „Das macht nichts; reibe nur, bis es genug ist“, antwortete ich ihm. Da saß ein Forstwart neben mir und sagte: „Kann man denn auch so sein, wie Sie sind?“

Wir müssen taub und blind werden für die Welt. Wie groß ist es, dass wir auch heute früh wieder loben und danken können, dass wir haben aufstehen dürfen. Wenn wir Jesu Eigentum sind und der Geist Gottes in uns Raum gewonnen hat, dann haben wir alle Ursache

zu loben und zu danken für die Gesundheit, die der Herr schenkt. Für alles wollen wir danken lernen. Es ist ein Fehler, wenn wir zu wenig danken. Wo der sechste Sinn regiert, ist die Liebe im Vordergrund, und dann darf man sich kindlich freuen mit den anderen. Wenn einer zum Kritisieren kommt, dann frage ich nur: „*Bist du bereit, wenn der Herr kommt?*“ Und ich muss ihm sagen: „*Sorge du für deine Seele; du bist nicht berufen, andere zu richten.*“ Das ist nur unnötiger Aufenthalt für unsere unsterbliche Seele.

Wie ist man doch so verkehrt; es ist kein Wunder, dass das deutsche Volk so am Boden liegt. Ich werde an das Ährenfeld erinnert, das ich einmal im Gesicht gesehen habe. Die vollen Ähren neigten sich am tiefsten. Wie die Ähren, so dürfen auch wir heranreifen für den Herrn und uns neigen vor Gott. Wir können alle solche reifen Ähren

werden, das ist so wunderbar groß. Wie es taube Ähren gibt, so gibt es auch taube Christen, die keine Frucht aufzuweisen haben. Macht doch Ernst, dass eure fünf Sinne vernichtet werden.

Zu einem Pastor habe ich einmal gesagt: „*Wir brauchen hier nichts anderes als Seelenretter, der Name Jesus ist genug für uns.*“ Wenn du zweifelst, wird es wieder dunkel in dir; es kommt auf deine Stellung an, ob du dich ganz hergibst. Loben und Danken vertreibt den Teufel. Der Teufel will uns alle rückfällig machen; darum widerstehe dem Teufel, dann muss er fliehen. Wenn der Herr Jesus sich an uns verherrlichen kann, sieht man die Welt ganz anders an. Heute wollen wir im Lobetal daheim sein. Der Herr Jesus lebt in mir durch seinen Heiligen Geist, und ich habe eine gewisse Hoffnung. Der Herr sei gelobt in Ewigkeit. AMEN

Die Ausgießung des Heiligen Geistes

Andacht zu Apostelgeschichte 2,17 von Ortwin Blum

Der Pfingsttag — griechisch pentecoste — fiel auf das jüdische Schawuot (das Wochenfest), welches sieben Wochen nach dem Passahfest gefeiert wurde.

Unmittelbar vor der Himmelfahrt hatte der Herr Jesus die dort versammelten Seinen in Jerusalem angewiesen: „... **Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.**“ (Apg 1,4-5) Der Heiland wurde selbst von Johannes mit Wasser getauft, wobei der Heilige Geist sich in der herabkommenden Taube zeigte.

Später gab es auch für den Herrn Jesus die Taufe in den Tod im Garten Gethsemane, wo er in der Gebetsgemeinschaft mit dem Vater Wasser und Blut schwitzte, vor seiner Kreuzigung. Paulus schreibt später: „**Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?**“ (Rö 6,3)

Das feiern wir in dem Abendmahl. „**So sind wir ja mit ihm begraben**

durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen.“ (Rö 6,4-6) Die der Sünde nicht mehr dienen, wollen dem Herrn dienen, und nicht mehr sich selber. Wir haben gelernt, dass unser Herr Geist ist und dass dieser einige Gott in drei Personen wirkt — der Vater, der in einem für Menschen unzugänglichen Licht wohnt; der Sohn, eins mit dem Vater im Wesen, im Willen, im Tun. Der Werkmeister der gesamten Schöpfung, der zu der von dem Vater festgesetzten Zeit Mensch wurde. Das ist ein Wunder, das ich nicht begreifen kann, dass er sich als sündloses Lamm Gottes für mich und dich aufopferte, durch Tod und Grab als Erstling der neuen Schöpfung auferstand. Und dann der Heilige Geist, den Christus uns schickte. Der

Herr Jesus hat ihn eingesetzt als Tröster, als Beistand, als Kraft, die uns in alle Erkenntnis und alle Wahrheit, also in das lebendige Wort Gottes führen will und es auch tut bei dem, der es ergreift.

So waren die Nachfolger Jesu an diesem ersten Pfingsttag einmütig beisammen. Das hat der Geist geschenkt. Oft habe ich über dieses Wort „*einmütig*“ hinweggelesen, weil es mir so selbstverständlich erschien. Ich dachte, in der frühen Gemeinde war das halt so. Im Alten Testament finden wir auch, dass hin und wieder von Einmütigkeit die Rede ist. Da geht es darum, einmütig zu kämpfen oder einen König zu wählen. Schon da ist von ungeteiltem Herzen die Rede. Im Neuen Bund geht es mehr um die geistliche Einmütigkeit. Das kann in Feindschaft zu dem Herrn sein — da denke ich an die Steinigung des Stephanus. Vor allem aber geht es um die Gemeinschaft mit dem Herrn. „**Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet.**“ (Apg 1,14), „**Als sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott.**“ (Apg 4,24) oder „**Sie waren alle in der Halle Salomos einmütig beieinander.**“ (Apg 5,12) Uns ruft Pau-



lus zu: **„Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle mit einer Stimme redet und lasst keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet aneinander fest in einem Sinn und in einer Meinung.“** (1 Kor 1,10)

Wie und wo finden wir heute solche Einmütigkeit im Blick auf den Herrn, auf sein lebendiges Wort? Sieht es in den Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften oft nicht anders aus? Dabei hatte der Herr Jesus doch als der Hohepriester für seine Nachfolger gebetet, dass wir Geheiligte seien in der Wahrheit, also durch ihn selber. **„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind.“** (Joh 17,20-22)

Wie der Herr diese geistgewirkte Einmütigkeit an dem ersten Pfingsttag darstellt, wollen wir uns nochmals ansehen. **„Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.“** (Apg 2,2) Es ist auch optisch sichtbar gewesen. Das war auch erforderlich. Heute haben wir das nicht häufig und ich strebe auch nicht danach. Ich strebe danach, dass der Geist mich hat. **„Und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“** (Apg 2,4) So unglaublich und so unvorstellbar war das — und doch, so einfach ging es, denn der Herr sprach, und es geschah. Wenn wir uns in Gemeinschaft auf den Herrn hin versammeln und bereitwillig gehorchen, dann füllt er uns mit seiner Gnade.

Neulich hatten wir hier Besuch von Missionaren, ein Ehepaar aus Brasilien. Zum Abschied hatten wir sie spontan gebeten, mit uns zu beten. Sie ist aufgestanden und hat

in Portugiesisch gebetet, was keiner von uns kannte — aber es war, als hätten wir diese fremde Sprache verstanden.

Dort in Jerusalem war das ein sensationelles Geschehen. **„Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.“** (Apg 2,5) Dieses Wort gottesfürchtig heißt, sie waren behutsam mit allem, was Gott betrifft. **„Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen ... Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?“** (Apg 2,6-8) Die Galiläer galten unter den Juden als ungebildete Leute. Und die verkündigten die großen Taten Gottes, wie es in Psalm 9,2 heißt.

Die, die vom Herzen her nicht berührt waren, spotteten. Dazu schreibt Paulus: **„Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?“** (1 Kor 14,23) Auch unser Leben in der Nachfolge wird entweder nicht verstanden oder Leute aus der ungläubigen Welt und aus dem frommen Lager sagen, wir sind von Sinnen.

In seiner Rede sprach der Apostel Petrus nicht aus sich selbst, sondern aus dem Wort Gottes. Unter weissagen verstehe ich: das Wort Gottes verkünden, auslegen. Hoffentlich sind wir durstig und begierig, wie ein Schwamm das Lebenswasser aufzunehmen. Schon in Jesaja 44 finden wir: **„Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen.“** (Jes 44,3) Zu den genannten Nachkommen gehören auch wir.

Dann folgte von Petrus eine flammende Verkündigung des Evangeliums, die vielen durchs Herz ging. Der Herr fügte an diesem Tage 3.000 Seelen auf einmal hinzu.

Was nur hindert uns und so viele Menschen, in solcher Einmütigkeit im Heiligen Geist, im Wort Gottes, im Gebet und gottgeschenkter Gemeinschaft zu bleiben? Haben wir nicht viel mehr als die Menschen damals? Wir haben das gesamte Wort Gottes in der Bibel geschrieben. Wir haben es vielfach übersetzt, damit wir es von dem einen oder anderen Blickwinkel her besser verstehen können. Wir können es hören im Evangeliums-rundfunk, wir können es lesen auf Papier oder im Computer. Viele von uns haben es in ihrem Smartphone.

Unserer alten, sündigen, hochmütigen Natur fällt es schwer, Gottes Wort vorbehaltlos aufzunehmen, uns darunter zu beugen. Da mag sich Rechthaberei breitmachen, da mag Eigenwille, manchmal fromm angestrichen, eine Rolle spielen. Wir legen uns die Dinge zurecht, wie sie uns in den Sinn kommen; und meinen dann manchmal noch, es sei vom Herrn.

Über Jahrhunderte haben die Mächtigen in den Staatskirchen Gottes Wort in lateinischer Sprache vor dem Volk verborgen um der eigenen Ehre, um der eigenen Macht willen. Als das Wort Gottes vor gut 500 Jahren durch die Reformation neu lebendig gemacht wurde, haben die alten Kirchen Gläubige verfolgt. Die folgende sogenannte Aufklärung, die so viel gerühmt wird, brachte humanistische Philosophien hervor und beflügelte mörderische Kriege. Wir erleben es gerade hautnah zwischen Russland, der Ukraine und der sogenannten freien Welt. Immer wurde die Weisheit aus Gottes Wort zu wenig oder nicht beachtet. Immer wurde sie kritisch hinterfragt nach dem Motto des Widersachers: **„Sollte Gott gesagt haben?“** In den Universitäten wird durch die kritische Theologie das Wort auseinandergenommen. In der kirchlichen Verkündigung wird vielfach ein beliebig wohlwühliger Gott ausgemalt, der alles segnet, der jedem alles nach Lust und Laune erlaubt. Das ist ein toleranter, nicht aber ein heiliger und ein gerechter Gott.

Ich bin froh und dankbar, dass durch die Kirchen Gottes Wort ausgebreitet wurde. Wenn wir uns dem Wort Gottes nicht hingeben, dann er-

kaltet die von Gott bereit gehaltene Liebe. **„Und weil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten.“** (Mat 24,12) Hier ist die geistliche Liebe vom Herrn gemeint, die nicht das Ihre sucht, sondern das des anderen.

In dem heutigen Zeitgeist fehlt die Hingabe an Gottes Wort, da kommt der Heilige Geist erst gar nicht oder zieht sich zurück, auch wenn er in kirchlichen Liturgien von oft ungläubigen Amtsträgern beschworen werden mag. Was sind die Folgen, wie es im Wort Gottes heißt? Blinde Blindenleiter.

Wenn Gottes Kraft nicht durch unsere menschliche Schwachheit mächtig werden kann, mangelt es an Erkenntnis des rechten Lebensweges, an wahrhaftiger Nächstenliebe. Selbst beim besten Willen haben wir dann die Fähigkeit verloren, die Nächsten zu lieben wie uns selbst. Vielleicht bemühen sich viele noch in ihren Familien ernsthaft darum, aber ohne den Geist Gottes geht es nicht. Beim Nächsten am Arbeitsplatz, beim Nächsten auf den Straßen oder im Supermarkt hört es oft auf. Da schließe ich mich ein, bin oft zu schwach und wage es nicht, den Namen Jesu auszusprechen.

Wenn wir uns nicht in der Liebe Gottes üben und davon füllen lassen, sondern noch etwas für uns selbst behalten wollen, dann fehlt uns die Fähigkeit, selbstlos zu geben, den Nächsten höher zu achten als uns

selbst. Wenn uns das fehlt, ist die Gefahr groß, dass wir richten und selbst gerichtet werden. Es mangelt an Dienstbereitschaft. Aber wenn wir den Herrn bitten, uns zu stärken und zu segnen, dann kann ein Wunder geschehen, wie es uns in Epheser 5 verheißt ist. **„Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. ... So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es wie auch Christus die Gemeinde.“** (Eph 5,25-29)

Das war ein Schlüssel für mich, meine Frau ohne Vorbedingung zu lieben. Sie ist jetzt im achten Jahr einer fortschreitenden Erblindung. Mein Dienst an ihr ist Dienst am Herrn. So sind wir aufgerufen, alles, was wir tun, als dem Herrn zu tun. Meine Frau war immer sehr bestimmd, aber es geschah das Wunder, dass sie sich mir unterordnete. Und jedes Mal, wenn ich in die Arche gehe, wundert sie sich, aber sie lässt mich gerne gehen. Ich kann nur jedem Mann zurufen: Diene in Christus deiner Frau und du kannst ähnliche Wunder über Bitten und Verstehen erleben. Das schenkt der Herr als Antwort auf unseren Gehorsam.

Er macht es, dass wir uns nicht mehr fromm selbst vergöttern müssen. Und die Frauen, auch die frommen, müssen dann nicht mehr Feministinnen sein. Sondern sie sind ineinandergefügt durch die Gnade unseres Herrn und zur Ehre seines Namens. Solche Wunder können durch wahre Nächstenliebe geschehen, was nicht mein Verdienst ist. Sie kommen von oben, wie Paulus uns lehrt: **„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“** (Gal 5,22-23) Der Herr wirkt diese Frucht verborgen in deinem und meinem Herzen. In der Reihe der mannigfachen Teilfrüchte steht natürlich die Liebe an erster Stelle. Sie kommt vom Vater aus der Liebe Jesu Christi, der sich für dich und mich als Lebensweg, als Wahrheit, als das Leben selbst hingegeben hat und weiterhin gibt. Sind wir bereit, ihm zu vertrauen? Wir selbst können es gar nicht. Jesus kann diese Frucht des Geistes in dir und in mir vollenden. AMEN

Sie können die Andacht von Ortwin Blum mit einem Link von Andachten@rettungsarche.de anhören.



„Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun.“ (Psalm 73,28)

Kurt Anshelm
(22.9.1935 — 26.3.2026)

Kurt wurde einmal in einer Biografie „Diakon Gottes“ genannt. Das charakterisiert seine von Gott geschenkte Hilfsbereitschaft. Selbst durch schwere Wege von Jugend an geführt, konnte er an jedem Platz, an den ihn Gott stellte, seinen Herrn Jesus durch Wort und Tat bezeugen. Viele Jahre sah man ihn in der Rettungsarche als Gärtner arbeiten. Ab 2008 konnte man immer wieder seine lebendigen Wortverkündigungen in der Arche hören.

Nun darf er Jesus selbst schauen, den er liebt und dem er gedient hat.
Die Brüder und Mitarbeiter der Rettungsarche

Andachten im Mai und Juni 2026

23.-25.4.	Jürgen Fischer
26.4.-2.5.	Thomas Lux
3.-6.5.	Georg Volz
7.-10.5.	Jürgen Fischer
10.-16.5.	Bernhard Woerlen
18.-23.5.	Hans-Martin Heck
24.-31.5.	Gottfried Merz
31.5.-3.6.	Georg Volz
4.-7.6.	Jürgen Fischer
7.-13.6.	Paul Birkhofer
14.-17.6.	Georg Volz
18.-21.6.	Michael Matthes
21.-27.6.	Bernhard Woerlen
28.6.-5.7.	Gottfried Merz

Änderungen vorbehalten

Herausgeber: Rettungsarche Möttlingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)

Bestellung: Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungsarche.de; Internet: www.rettungsarche.de

Redaktion: J. Fischer, M. Landgraf

Bildquelle: Freepik

Druck: Druckhaus Weber, 75382 Althengstett

Audio-Andachten: E-Mail an: andachten@rettungsarche.de

Möttlinger Stunden: Außer den täglichen Andachten in der Rettungsarche finden an folgenden Orten Versammlungen statt. (Hier erfahren Sie Ort und Zeit):

67280 Ebertsheim/Pfalz (07052-92990); **68169 Mannheim-Neckarstadt** (06257-9188694); **70174 Stuttgart** (0155 6710 5903); **80637 München** (0151-10414598); **86150 Augsburg** (0821-484094); **91217 Hersbruck** (09192-7230); **91781 Weißenburg** (09141-70777)

Spenden: Konto: DE60 6665 0085 0000 0010 58 Sparkasse Pforzheim Calw
Sie erhalten automatisch eine Sammelbescheinigung Anfang des Folgejahrs.